



Vortrag „Korea, Land der Morgenstille“

Susanne berichtet von ihrer Zeit in Südkorea. Sie war ab 1979 für viele Jahre in Südkorea und hat dort den Wandel des Landes von der Armut zur Wirtschaftsmacht, von der Diktatur zur Demokratie „live“ miterlebt. Ihr Vortrag sollte uns ihre Eindrücke vom Land vermitteln, weniger die Abhandlung von Fakten sein (die es natürlich bunt eingestreut trotzdem gab).

Die Highlights (nach Ansicht des Protokollanten): Südkoreaner sind lebensfreudig und mögen es bunt. Die Bevölkerung ist in ethnischer Hinsicht weitgehend homogen und vom Gesundheitszustand (den Genen) her sehr gesund. In Korea sind die Stammbäume traditionell gepflegt. Jede Familie kann ihre Wurzeln sehr weit nachvollziehen. So gibt es bis in die 3./4. Generation keine Heirat innerhalb der Familie. Unsere Wertvorstellungen lassen sich einfach nicht übertragen. Man sollte sich ganz auf die dortige Lebensphilosophie einlassen, nur so kann man die Gesellschaft verstehen. Wie in Asien häufig verbreitet, wurden Töchter geringer geschätzt (Zitat: „nummeriert“) als männliche Nachfahren. Dennoch war und ist die Kinderliebe ganz groß. Korea blickt auf eine 5000jährige Kultur zurück, von der manche Errungenschaften fälschlicher Weise Japan zugeschrieben werden. In Korea wird das Bildungssystem sehr gefördert. Die Klassen sind für unsere Verhältnisse sehr groß (im Durchschnitt rund 35 Schüler) und wird strikte Disziplin beim Lernen eingefordert. Dennoch kommen die Schüler größtenteils fröhlich („singend“) aus der Schule. Susanne erklärt dies mit einer ganz anderen Einstellung der Bevölkerung zur Arbeit. In Korea gilt, dass jeder in der Pflicht der Gemeinschaft steht und diese Pflicht nur durch die Einbringung seiner vollen Arbeitskraft genüge tut. Umgedreht ist der Staat in der Pflicht, für Arbeit zu sorgen. Eine Rentenversicherung in unserem Sinne gibt es nicht. Es ist üblich, dass ein Arbeitnehmer beim Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnis das x-fache seines letzten Gehaltes erhält. Der Faktor x entspricht dabei der Anzahl von Jahren, die er bei seinem Arbeitgeber gearbeitet hat. Ob die stark angestiegene Scheidungsrate der über 60jährigen damit etwas zu tun hat? Das Essen ist ganz anders als in China. Merkmal: Frisch, gesund, scharf und viel Knoblauch. Die Koreanische Hausfrau ist sehr engagiert in der Küche. Das koreanische Nationalgericht ist **Gimchi**, ein überwiegend scharf eingelegtes Gemüse, welches auch als Vitamin C-Speicher gilt. Wer in Korea mit Koreaner isst und trinkt, gewinnt Freunde fürs Leben. Kurios: Susanne wusste zu berichten, dass jeder Koreaner ein deutsches Volkslied singen kann. So auch der Taxifahrer, der eigentlich nicht den Taxameter einschalten wollte, nach zweckloser Auseinandersetzung mit Susanne dann doch klein bei gegeben hat und zur Entspannung dann mit ihr ein dt. Volkslied angestimmt hat. *Unsere Wertvorstellungen lassen sich einfach nicht übertragen. Man sollte sich ganz auf die dortige Lebensphilosophie einlassen ...*